

Liebe Mitfeiernde

Was für eine Ankündigung! Was für eine Geschichte! Sie erzählt davon, wie belebend Advent sein kann und ist.

Eine junge Frau wird schwanger.

Das Ereignis Schwangerschaft berührt nicht nur jene junge Frau Mirjam* die mit Joseph verlobt war. Sie bewegt Menschen aller Zeiten und Generationen, Alle haben es auf ihre eigene Art miterlebt und viele Frauen am eigenen Leib erfahren. Hier im Evangelium zeichnet es die grosse Kraft nach und aus, die das Rückgrat des Advents ist. Die Erwartung der Ankunft neuen Lebens.

Was für ein Zeichen wird hier mit dieser Schwangerschaft ins Bild gerückt. Überraschend überwältigend, beglückend. Die Hoffnung, dass Neues beginnt. Die Hoffnung, dass es Zukunft gibt.

Was da verkündet wird und geschehen soll, könnte natürlicher nicht sein. Natur pur. Und dadurch ist Gott Schöpfer und Teil von ihr, der Natur. Göttlich das Menschliche. Menschlich auch Gott. Göttliches und Menschliches in einem. Beides ganz nah zusammen. Nicht zu trennen. Ganz eins. „Gott wird Mensch, dir Mensch zu Gute“, So singen wir in einem Weihnachtslied. (RG 400)

Und genau, das soll geschehen. Das wird hier angekündigt inszeniert. Darum der Engel, dass wir vor lauter Naturvorgang Gott nicht übersehen. Darum die überzeugende Kraft entstehenden Lebens im Mutterleib, dass wir nicht zu abgehoben von Gott denken.

Die Perspektive dieser Geschichte ist in allen Teilen, das zur Welt kommen des neuen Lebens. Ziel jeder Schwangerschaft ist der Durchbruch neuen Lebens in der Geburt. Heute, zwei Tage vor Heilig Abend, sind wir nah dran an diesem Wunder. Übermorgen haben wir Termin! Gott kommt in Jeschuah, den wir Jesus nennen zur Welt.

die Zeit des Wartens und der Erwartung: Advent

Was 40 Wochen im Mutterleib heranreift, erleben wir in der Adventszeit im Zeitraffer der 4 Wochen. Lassen wir uns nicht stressen! Erwarten wir Weihnachten, die Geburt.

Warten kann manchmal ganz schön unangenehm sein. Warten bis es endlich soweit ist. Warten mit der Ungewissheit. Wird mich das nicht alles überfordern? Werde ich die Schmerzen aushalten? Komme ich da je wieder raus.

Nicht nur Schwangere denken manchmal so. Auch Menschen, die eine schwere Operation vor sich haben. Menschen, die Krisen durchschreiten, in denen sie erleben, wie sehr Veränderungen, die ins Haus stehen, all unsere Kräfte fordern. Uns aber auch reifen lassen.

Das lange Warten und die die symbolische Zahl der Passionen im Leben.

Symbolisch erzählt die Bibel von solchen Krisen. Das Zeichen mit der Zahl 40, der Zahl der Schwangerschaftswochen von Zeugung bis zur Geburt ist auch in der Bibel eine Leitzahl gottmenschlicher Erfahrungen.

40 Jahre Wüstenwanderung des Volkes Israel. Suchen nach dem rechten Weg unterwegs mit Moses. Endlich, nach ewig erscheinender Wanderung das Erkennen der Verheissung. Am Ende oder viel mehr im Ziel der langen mühsamen, aufreibenden Wanderung. Schliesslich kommt das Volk an im gelobten Land. Jetzt kann es Gott loben, den es zeitweise aus den Augen verloren hat. Das Ankommen ist mehr als der Lohn menschlicher Leistung. Es ist die Summe von jahrelangem Ringen um Gottes Geleit.

Ähnlich die 40 Tage im Regen der Arche, die Noah gebaut hat. Und nochmals 40 Tage bis dieses Zeichen der Bewahrung bildlich im Trockenen ist, festen Boden unter dem Kiel hat. Grosse Angst,

grosse Arbeit, viel Ungewissheit bis es endlich soweit ist, aber endlich die Erfahrung, dass Gott es trotz aller widersprüchlichen Erfahrungen gut meint mit uns Menschen.

So eben auch im angekündigten, nahen Weihnachtswunder. Gott wird zur Welt kommen. Zeichenhaft in diesem Kind.

„Der Heil und Leben mit sich bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt“ RG 363. So die erste Strophe im Adventslied „Macht hoch die Tür“, in dem wir Gott die Türen öffnen in unserem Denken, in unserem Dasein und Leben. „Ach zieh mit deiner Gnade ein“ ist darin unsere Bitte.

Advent bedeutet nicht nur die Zeichen der Zeit lesen, sondern auch die Hoffnungszeichen Gottes erkennen und aufnehmen in unser Erwarten Hoffen und Handeln. Mit anderen Worten; offen werden für das Mehr, das wir nicht machen, aber wollen können aus neuem Vertrauen, Vertrauen, das wir nicht nur aus uns selbst haben, sondern immer wieder überraschend und unerwartet bekommen.

Darum ist auch diese symbolische Schwangerschaft des Glaubens weit mehr als eine alltägliche Botschaft, mit der man zur Tageordnung übergehen könnte. Nicht nur Jesaja weist darauf hin, dass Gott selber hier ein Zeichen setzt.

Auch Lukas, der das Prophetenwort kennt, setzt mit dem Engel ein unübersehbares Gotteszeichen in diese Geburtsankündigung und deutet diesen natürlichen Vorgang als Gottesgeschenk.

Der Apostel Paulus nennt es die Geburt von oben. Nein, wir heben damit nicht ab.

Die Geburt behält all ihre natürlich irdischen Bedingungen. Die Umstände dieser Geburt, die uns verändert entfernen uns in keiner Weise von der Realität dieser Welt. Im Gegenteil, dieses Zeichen ermutigt uns hier im Einfachen, Alltäglichen, an dem wir leiden und unter dem wir stöhnen den Mut nicht zu verlieren. Vielmehr neu an das Leben zu glauben, das ein Geschenk von Gott ist und das uns die Kraft gibt an Gottes Güte zu glauben und menschenmöglich zu halten, trotz allem, was uns gnadenlos erscheint. Gott selber gibt uns Zeichen.

Mit gutem Grund und Recht halten wir danach Ausschau nicht nur 2 Tage vor Weihnachten.

Amen.

*Die Bibel braucht den lateinischen Namen für den hier genannten hebräischen Namen „Maria“

Gedicht nach der Lesung

ist's nicht die aufgabe der längstgeborenen
die neugeborenen willkommen zu heissen:
zum gruss und zum schutz
mit einem duft aus kamille, vanille, karamell und heu
damit die jungen mütter riechen an ihren kindern,
sie küssen und den schmerz vergessen.
wir müssen uns das wunder unvergesslich machen
das vertrauen stärken, dass unser leben weitergeht;
weiter als unser eigenes dasein.
darum unbedingt dieses zeichen des willkommenseins.
auf jede noch so kleine stirn gezeichnet:
das bild des neuen himmels
gegen die lasten und lästigkeiten der welt.
„sieh die junge frau wird schwanger“,
sagt der prophet, „und bringt ein kind zur welt“
das unser geborene sein vergegenwärtigt
stärker als alles vergehen.